

Jahrestagung ASPO-Deutschland, Berlin, 18. Mai 2010

Das Ende vom fossilen Kapitalismus, wie wir ihn kennen Prof. Dr. Elmar Altvater, Freie Universität Berlin

Warum beschäftigen sich Sozialwissenschaftler mit Peakoil, mit den Grenzen der Verfügbarkeit der wichtigsten Energiequelle unserer Zivilisation? Ist das nicht eine Angelegenheit der Geowissenschaften?

Das ist zweifelsfrei so, doch Peakoil ist nicht nur objektives Faktum, sondern auch von sozialen Konflikten, ökonomischen Interessen und politischem Machtkalkül bestimmt und begleitet. Die Ölreserven in der Erdkruste sind zum Teil leicht zugänglich, zum Teil nur schwer und daher kostspielig zu fördern (nicht-konventionelles Öl). Ökologische Konflikte (siehe die Auseinandersetzung um die Tiefseebohrungen nach dem Desaster der Deepsea Horizon im Golf von Mexiko) können dafür sorgen, dass "eigentlich" vorhandene Reserven nicht zugänglich sind. Wenn die Kosten der Förderung zu hoch sind, lohnt sie sich nicht. Dies ist aber abhängig von den Weltmarktpreisen des Öls, von den Investitionskosten und daher von der Zins- und Renditenbildung auf globalen Finanzmärkten. Auch politische Interessen an Ölregionen sind für deren Erschließung und den Einbezug in die globale Energiekette bedeutsam. Die Ölkonflikte der vergangenen Jahrzehnte sind ein Zeichen für die politische Brisanz der Frage des Peak Oil, zumal wenn im Auge behalten wird, dass es inzwischen um mehr als Peak Oil geht; es geht um "Peak Everything". Die Prognosen des Club of Rome zu Beginn der 1970er Jahre sind bislang nicht eingetreten. Sie sind aber unter Beachtung der Zeitverzögerung höchst aktuell.

Wie kann auf Peak Oil und Peak Everything reagiert werden? Hier besteht die Aufgabe vor allem darin, Alternativen zu suchen. Kann man die zur Neige gehenden fossilen Energieträger ersetzen? Durch Atomkraft? Es lässt sich zeigen, dass dies der Weg in die Katastrophe wäre. Durch erneuerbare Energien? Ein "ja" auf diese Frage wäre zu einfach.

Beispielsweise würde die Produktion von Biodiesel und Ethanol aus Biomasse in Konflikt mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln geraten, und die Produktion von "Wüstenstrom" (Desertec) in großem Stil und dessen Verteilung in den Netzen der großen Energieversorger über mindestens zwei Kontinente könnte sich als eine Art Energieimperialismus herausstellen. Die Macht der Energiemultis wäre in einem solchen Fall jedenfalls enorm. Wie könnte man sie beschränken und kontrollieren?

Es geht wohl nicht anders, als mit dem Wechsel von der fossilen zur erneuerbaren, solaren Energiequelle auch die Energiewandlungssysteme und die Energieverwendung in Produktion und Konsum umzubauen. Es geht also um eine auf lange Frist angelegte Gesellschaftsveränderung. Das war in der Geschichte beim Wechsel der Energiesysteme immer so, und das dürfte beim Übergang zu erneuerbaren Energien nach Peakoil nicht anders sein.

Es geht also nicht nur um technische, sondern um gesellschaftliche Fragen, auf die dringend Antworten gefunden werden müssen. Ein Report zu den Folgen von Peakoil, der noch von der Bush-Administration in Auftrag gegeben wurde, kommt

jedenfalls zu dem Ergebnis, dass wir mindestens zehn Jahre Vorlauf benötigen, um angemessen auf Peak Oil zu reagieren.

Nehmen wir den Chefökonom der Internationalen Energieagentur Fatih Birol ernst und datieren wir Peak Oil auf das Jahr 2020 (viele Geologen sind davon überzeugt, dass wir Peak Oil bereits hinter uns haben), dann müssten wir mit dem Gesellschaftsumbau sofort anfangen. Doch nichts geschieht...